Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

154 (6.6.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in den Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 25.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 28.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 28.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 28.— monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.
Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Johe; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jugler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 57. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 154. — Dienstag, den 6. Juni 1922 — Erstes Blatt.

Die Schuld an der Zurückhaltung der deutschen Kriegsflotte im Weltkriege.

Nach der jetzigen genauen Kenntnis der Dinge ist es nur schwer verständlich, daß ein so wirksames Kampfinstrument, als welches sich die deutsche Flotte in der Skagerrakschlacht erwies, während der großen Entscheidung des Bewegungskrieges im Westen unbenutzt bleiben konnte. Die Beantwortung dieser Frage bildet den Kernpunkt des neuen Bandes vom Admiralstabswerk „Der Krieg zur See 1914—18", das unter Leitung des Vizeadmirals v. Mantey im Marinearchiv herausgegeben wird*). Der von Korvettenkapitän Groos bearbeitete neue Band umfaßt den Krieg in der Nordsee von Anfang September bis November 1914.

Es ist kein Zweifel, daß eine größere Lebhaftigkeit von deutscher Seite im ersten Kriegshalbjahre sehr bald zu Zusammenstößen mit der britischen Flotte unter günstigen Bedingungen geführt hätte. Großadmiral v. Tirpitz, Admiral v. Ingenohl und Kontreadmiral Behncke hatten in ihren Vorschlägen für eine Aenderung des Operationsbefehls durchaus das Richtige erkannt, es ist auffallend, daß bei so wichtigen Stimmen die allein abweichende Stellungnahme des Chefs des Admiralstabes im Großen Hauptquartier ausschlaggebend blieb. Die Erklärung liegt in der Tatsache, daß dieser seinen Standpunkt dem des Reichskanzlers restlos unterordnete und von dem sehr einflußreichen Chef des Marinekabinetts, Admiral v. Müller, darin unterstützt wurde**).

Auf Vortrag des Admirals v. Pohl, Chef des Admiralstabes, entschied der Kaiser am 2. Oktober folgendermaßen:

„Die Entwicklung der Kriegslage macht es durchaus erforderlich, daß die Flotte zunächst in ihrem Bestand erhalten bleibt und sich nicht in die Lage begibt, daß sie mit überlegenen feindlichen Streitkräften zur Schlacht kommt."

Dennoch konnten die Meinungsverschiedenheiten über diesen Punkt nicht leicht genommen werden. Der Chef des Admiralstabes erhielt daher Befehl, nach Wilhelmshaven zu fahren, um dem Flottenchef und möglichst vielen älteren Offizieren die allgemeine Lage, die ein Einsetzen der Flotte zur Zeit nicht ratsam erscheinen ließe, auseinanderzusetzen und „festzustellen, ob die Annahme, daß der Geist der Flotte hierdurch leiden könnte Berechtigung habe." Diese Annahme war freilich so selbstverständlich, daß nicht einzusehen ist, wie Feststellungen in Wilhelmshaven das Gegenteil erweisen sollten.

Die Besprechung mit dem Flottenchef fand in Gegenwart des Chefs des Stabes am 3. Oktober auf dem Flottenflaggschiff statt. Es war die erste und einzige während der Flottenführung des Admirals v. Ingenohl. Dieser betonte zunächst die schon im Interesse der Zukunft unserer Marine durchaus zwingende Notwendigkeit, daß es während des Krieges zur Schlacht mit der englischen Flotte kommen müsse und bat unter Hinweis auf die unerträgliche Lage infolge des passiven Verhaltens der Flotte um möglichst baldige Entscheidung, daß er durch offensive Vorstöße die Schlacht mit dem Gegner suchen dürfe.

Er könne natürlich keine Garantie für einen vollen Sieg gegen die große Uebermacht des Feindes übernehmen, aber er glaube versprechen zu können, daß entsprechend dem Risikogedanken des Flottengesetzes der Gegner mindestens gleich schwere Verluste in einer durchgeschlagenen Entscheidungsschlacht erleiden würde wie wir. Jedenfalls müßte er volle Klarheit über die Entscheidung Seiner Majestät in dieser für das Verhalten der Hochseeflotte maßgebenden Frage haben, da er die Verantwortung für weiteres passives Verhalten der Flotte nicht übernehmen könne.

Außer dem Flottenchef sprach Admiral v. Pohl auch noch die Geschwaderchefs, Vizeadmiral v. Lans und Scheer, sowie der Chef der Nordseestation, Admiral v. Krosigk. Nach seinen Aufzeichnungen sollen diese Offiziere seine Ansichten geteilt haben, worüber Großadmiral v. Tirpitz sehr erstaunt gewesen wäre, wie nach den früheren Berichten des Flottenchefs auch zu erwarten war.

Nach einer im Sommer 1920 zum Zwecke der geschichtlichen Klärung herbeigeführten Stellungnahme Admiral Scheers hat sich jedoch diese Unterredung zwischen ihm und Admiral v. Pohl in wesentlich anderer Form abgespielt, als es von letzterem geschildert worden ist. Leider hat Admiral v. Pohl darauf verzichtet, die Stimmung der Kommandanten der Flotte zu ergründen, bei denen schon damals eine weitere Zurückhaltung der Flotte wie bisher als unerträglich und für die Zukunft verhängnisvoll empfunden wurde. Wie dem auch sei, es war der Front, insbesondere dem Flottenchef, nicht gelungen, an dem entscheidenen Tage des Zusammenseins in Wilhelmshaven den Chef des Admiralstabs von der Unhaltbarkeit der bisherigen Lage zu überzeugen. Einen Vertreter des Admiralstabes aus Berlin hatte Admiral v. Pohl zu diesen Verhandlungen trotz ihrer Bedeutung nicht hinzugezogen. Auf die Nachricht von seiner Abreise nach Wilhelmhaven hatte sich jedoch der stellvertretende Chef, Kontreadmiral Behncke, sofort ebenfalls dorthin begeben, obwohl er sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß Admiral v. Pohl ihn wegen der ihm unbequemen Gegensätze in der Auffassung über die zu verhandelnden Fragen absichtlich fernhalten wollte. Streckenweise im Kraftwagen reisend, erreichte er jedoch Wilhelmhaven zu spät. Nach einer kurzen Unterredung mit dem Chef des Stabes der Hochseeflotte in früher Morgenstunde am 4. Oktober an Bord des Flaggschiffes fuhr er um 8 Uhr vorm. mit Admiral v. Pohl nach Bremen zurück. Wörtlich schreibt Admiral Behncke:

„Wähend der Fahrt suchte ich mit allen Gründen und Mitteln der Ueberredung auf ihn einzuwirken, fand ihn aber unzugänglich und auf seinen Standpunkt festgelegt."

Aehnliche Vorstellungen des Großadmirals v. Tirpitz im Hauptquartier verstärkten nur den Widerstand der Admirale v. Müller und v. Pohl.

Das Ergebnis war eine Allerhöchste Willensmeinung an den Flottenchef vom 6. Oktober, die von Admiral v. Pohl aufgesetzt und von Admiral v. Müller mit Verbesserungen und Zusätzen versehen, zwar dem Kaiser vorgelegen hat, aber merkwürdigerweise nicht von ihm unterzeichnet worden ist. Als Admiral v. Pohl den Kabinettschef auf das Fehlen des Genehmigungsvermerks hinwies, riet dieser ab, einen solchen herbeizuführen. Tatsächlich sei im Vortrage ja alles genehmigt, was in dem Schreiben enthalten sei, es könne also mit voller Berechtigung davon abgesehen werden. Dem Staatssekretär wurde dieses Schreiben zunächst vorenthalten, das folgendermaßen schloß:

Seine Majestät der Kaiser erwarten von dem Geist der Führer und der Besatzungen, daß er durch die abwartende Haltung nicht leidet und daß Seine Majestät auf die Flotte rechnen können, wenn Allerhöchstderselbe den Zeitpunkt zum Einsetzen für gekommen erachten."

Mit diesem Erlaß war eine der schwerwiegendsten Entscheidungen dieses Krieges für die Flotte gefallen. Obgleich die Voraussetzungen für den bisherigen Operationsbefehl von der Flottenleitung als irrig bezeichnet worden waren hielt der Chef des Admiralsstabes, unterstützt vom Chef des Marinekabinetts, trotz aller Gegenvorstellungen an diesem fest.

Unter solchen Anweisungen mußten alle Unternehmungen von vornherein den Keim der Schwäche in sich tragen. Verliefen sie ohne Verluste, so waren sie sicher auch ohne jede strategische Bedeutung.

Auch hier war es wieder Großadmiral v. Tirpitz, der mit dem unbestechlichen Ahnungsvermögen des geborenen Führers die Folgen des verhängnisvollen Entschlusses voraussah.

Sein Einspruch kam jedoch ohne Schuld des Großadmirals zu spät und blieb trotz der Bedeutung des Mannes, der ihn erhob, unbeachtet. Er ging nach Kenntnisnahme durch Admiral v. Müller, ohne dem Kaiser vorgelegt worden zu sein, zu den Akten. Es war verhängnisvoll für die Marine, daß dies geschehen konnte. Der Mann, der unter dem Kaiser in wenigen Jahrzehnten die moderne deutsche Marine geschaffen und ihr den Stempel seiner Persönlichkeit aufgeprägt hatte, der die Stärken und Schwächen seines Werkes kannte wie kein anderer, wäre auch der Berufenste gewesen, die Verwendung desselben im Kriege an verantwortlicher Stelle zu leiten. Er selbst hat darauf hingewiesen, daß, wer die Flotte im Kriege führen wollte, felsenfesten Glauben zu ihr haben müßte. Er hatte ihn!

Noch konnte niemand das ganze Unglück ahnen, welches die unzusammenhängende Behandlung der Marinefragen im Kriege über die Nation verhängen sollte. Heute ist es nicht mehr zweifelhaft, daß die damalige Ablehnung einer Obersten Seekriegsleitung mehr als anderes der Marine zum Verhängnis geworden ist. Die sich daraus ergebende Mitwirkung unverantwortlicher Ratgeber veranlaßte später wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Art der Durchführung des U-Bootshandelskrieges den Großadmiral v. Tirpitz und Admiral Bachmann zur Ablehnung der weiteren Mitverantwortung und Einreichung des Abschiedsgesuches. Wenn man jetzt rückschauend die verhängnisvollen Folgen der Entscheidung vom 6. Oktober für die Seekriegführung in der Nordsee überblickt, wird man sich fragen müssen, ob nicht ein derartiger Schritt des Staatssekretärs statt des einfachen Einspruches schon damals oder sogar schon bei Ablehnung seiner Forderung einer einheitlichen Seekriegsleitung am Platze gewesen wäre.

Mit dem abnehmenden Prestige der Marine im Hauptqartier, wie es in ihrer wahrlich nicht selbst gewählten Zurückhaltung begründet war, sank dann auch ständig der Einfluß des Großadmirals. Daß er dann immer sorgenvoller in die Zukunft sah, zumal er wohl der einzige war, der im Hauptqartier aus der Kenntnis der Seekriegsgeschichte heraus sofort zum vollen Bewußtsein dessen gelangte, was der Eintritt Englands in den Krieg unter gleichzeitiger Zurückhaltung der deutschen Flotte bedeutete, ist unter diesen Umständen nur zu begreiflich. Hatte er bei Kriegsbeginn noch gehofft, durch seine Anwesenheit im Großen Hauptquartier seinen früheren Einfluß bei dem Kaiser geltend machen und sogar mit dem Chef des Admiralstabes zusammen arbeiten zu können, so mußte er bald erkennen, daß letzterer immer mehr unter den Einfluß des Reichskanzlers und Kabinettchefs v. Müller geriet, während er selbst, mit dem 28. August beginnend, bei aller äußeren Schonung mit seinen Einwendungen nicht mehr das Ohr des Monarchen besaß. Hierfür trifft den

* Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68.
** Admiral v. Müller wurde wegen seines wenig auf den Einflusses im Vergleich zu dem am Zarenhof wirkenden Manne allgemein kurzweg der „Rasputin" genannt. Die Red.

Ein Anschlag auf Scheidemann.

Kassel, 5. Juni. Oberbürgermeister Scheidemann wurde während eines Ausfluges, den er gestern nachmittag in Begleitung seiner Tochter und Enkelin nach Wilhelmshöhe unternommen hatte, auf dem Wege nach dem Aussichtspunkt Möllers Ruh von einem etwa 20- bis 22jährigen Mann überholt, der ihm einen etwa 12 Zentimeter hohen Gummiball mit fünf Zentimeter langer Strahlspritze ans Gesicht hielt und ihn mit Flüssigkeit bespritzte, dann den Ball von sich warf und entfloh. Der Oberbürgermeister schoß aus einer Mehrladepistole zweimal hinter dem Flüchtigen her, unmittelbar vor Abgabe des zweiten Schusses fühlte Scheidemann Schwäche aufsteigen und brach nach Abgabe des Schusses zusammen. Nach einer etwa eine Viertelstunde andauernden Bewußtlosigkeit kam er wieder zu sich und konnte in seine Wohnung geführt werden; er hat keinerlei Verletzungen davongetragen. Die Art der Flüssigkeit konnte noch nicht festgestellt werden. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Täters, der nach Angabe von Zeugen den besseren Ständen angehört und auf der Flucht etwa 150 Meter vom Tatort einen schweren Eichenbergstock mit Spatenzwinge fortgeworfen hatte, ergab, daß er den Bergabhang hinunter auf Nebenstraßen nach dem Bahnhof Wilhelmshöhe zugelaufen und von dort nach Lösung einer Fahrkarte vierter Klasse in der Richtung nach Wabern gefahren ist. Auch in Kassel selbst wurden Streifen veranstaltet, ohne daß sie bisher zur Ergreifung des Täters führten, auf dessen Ermittelung der Regierungspräsident 5000 M Belohnung ausgesetzt hat.

Nach Feststellung des zur Hilfe herbeigeeilten Arztes handelt es sich nach dem Inhalt des Gummiballons und nach dem Zustand Scheidemanns zu urteilen, nur um ein Blausäureattentat. Am späten Abend erlangte Scheidemann seine volle Besinnung wieder. — Am Mittwoch veranstaltet die Sozialdemokratische Partei in Kassel anläßlich des Attentats eine Demonstration. — Einer späteren Meldung zufolge hat sich der Zustand Scheidemanns heute so gebessert, daß er im Laufe des Tages eine Ausfahrt im Automobil unternehmen konnte. Scheidemann hat bei dem Attentat keinerlei Verletzungen erhalten. Die bisherigen Nachforschungen nach dem Täter sind erfolglos geblieben.

Berlin, 6. Juni. Wie die „Vossische Ztg." meldet, wurde nach dem Attentat auf Scheidemann sofort eine Anzahl Kriminalhunde zur Verfolgung des Täters ausgesandt, die aber trotz aller erdenklichen Bemühungen, die bis nach Bebra, Marburg, Hannover, Minden und sogar nach Eisenach ausgedehnt wurden, erfolglos zurückkehrten. Am zweiten Feiertag wurde in Kassel ein junger Mann verhaftet, auf den angeblich die Beschreibung des Täters paßte, und der sich durch renommistische Redensarten verdächtig gemacht hatte. Bei der Vernehmung stellte sich aber heraus, daß er mit dem Attentat in keiner Weise in Verbindung stand. Er ist am Montag wieder freigelassen worden.

*

Ein großer Gemäldediebstahl in Stuttgart.

Stuttgart, 5. Juni. In der vergangenen Nacht wurde aus der staatlichen Gemäldegalerie Rembrandt's berühmtes Gemälde „Paulus im Gefängnis" gestohlen. Der Wert des Bildes wird auf 5 Millionen Mark beziffert. Für die Ermittlung der Täter und die Herbeischaffung des Bildes sind 50 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Eisenbahnunglück in Düsseldorf.

Düsseldorf, 5. Juni. Heute vormittag kurz vor 9 Uhr ereignete sich auf der Strecke nach Köln, kurz hinter der Ausfahrt im Hauptbahnhof, ein Eisenbahnunglück. Ein Wagen 2. Klasse stürzte aus bisher nicht aufgeklärte Ursache um und der Zug entgleiste. Zwei Fahrgäste wurden getötet, 2 schwer und 4 leicht verletzt. Es handelt sich meistens um Ausflügler aus der näheren und weiteren Umgebung Düsseldorfs.

Zurückhaltung der Schweiz gegenüber den Russen.

Neuyork, 5. Juni. „Associated Preß" erfährt aus Genf, daß die Schweizer Regierung den Mitgliedern der Sowjetdelegation bei der Genueser Konferenz die Erlaubnis zum Aufenthalt zu privaten Zwecken in der Schweiz versagt habe. Eine Ausnahme sei nur zugunsten Kraffins gemacht worden. Aus gleicher Quelle verlautet, daß die Schweizer Regierung die Zahlung einer Milliarde Franken verlange, die schweizerischen Staatsangehörigen in Rußland gehörten und von den Bolschewisten beschlagnahmt wurden.

Italienische Abgeordnete gegen die schwarze Besetzung.

Rom, 5. Juni. In der Kammer erklärte der Führer der Katholischen Volkspartei, Mattei Gentili, der deutsch-russische Vertrag sei eine Notwendigkeit für beide Länder. Er verlangte die Aufhebung der Reparationsfrage, weil ohne Frieden am Rhein der Frieden in Europa unmöglich sei. England und Italien seien der Aufrollung der Reparationsfrage günstig gesinnt, ebenso Amerika. Der Redner bezeichnete ferner die Anwesenheit schwarzer Besatzungstruppen am Rhein für bedauerlich. Die öffentliche Meinung Italiens bitte das befreundete Frankreich um Zurückziehung der Schwarzen. Auch verlange Italien die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Vor einer neuen Reparationskonferenz.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Während der Anleiheausschuß seine Sitzungen für wenige Tage unterbrochen hat, ruht in der französischen Presse die Diskussion über die Anleihe nicht. Dabei zeigt sich mehr und mehr, daß auch der Anleiheausschuß keine endgültige, sondern nur eine provisorische Regelung wird erreichen können. Da ihm die Möglichkeit fehlt, das schwierige Problem der internationalen Verschuldung zu lösen, so taucht in französischen Blättern bereits der Gedanke an eine zweite internationale Anleihekonferenz auf, an eine Washingtoner Konferenz, die sich mit der Reparationsfrage und den Kriegsschulden beschäftigen und im Spätsommer abgehalten werden soll. Man glaubt nämlich, daß die Weigerung der französischen Regierung eine Herabsetzung der gesamten Schuld Deutschlands zuzulassen von Belgien unterstützt wird, während England und Italien gegen eine neue Verminderung der illusorischen 132 Milliarden nichts einzuwenden haben.

Es würden sich also zwei Meinungen im gleichen Stimmverhältnis gegenüberstehen und die Ansicht Amerikas würde in diesem Falle von großer Bedeutung sein, daß Amerika als der wichtigste Geldgeber ohnehin einen entscheidenden Einfluß ausüben kann. Amerika ist in der Reparationskommission durch Mister Boyden vertreten, der jedoch an den Abstimmungen nicht teilnimmt. Es gibt also zwei Möglichkeiten, entweder es erhält der amerikanische Delegierte die Vollmacht, als Schiedsrichter aufzutreten, oder die Lösung des ganzen Reparationsproblems wird vertagt. Im letzten Falle würde Deutschland eine kleinere Anleihe erhalten, um den nächsten Verpflichtungen gegen Frankreich nachkommen zu können. Auch die Londoner „Morning Post" verweist darauf, daß der Wiedergutmachungsausschuß keine Vollmacht habe, die deutschen Schuldverpflichtungen herabzusetzen, wohl aber könne er Deutschland einen Zahlungsaufschub oder einen Teilaufschub bis 1930 für die bis 1926 fälligen Summen gewähren und zwar mit einfacher Stimmenmehrheit. Das wäre naturgemäß nur eine provisorische Regelung und auch in diesem Falle würde die endgültige Regelung der gesamten Reparationskommission jener neuen Konferenz in Washington vorbehalten bleiben, auf die man jetzt in Frankreich mit einiger Hoffnung blickt.

*

Paris, 4. Juni. „New York Herald" erklärt, gestern vormittag in amtlichen Kreisen erfahren zu haben, daß die französische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß sowohl die Frage einer Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld als die der Konsolidierung, Streichung oder anderweitigen Regelung der Kriegsschulden der Alliierten nur auf diplomatischem Wege erörtert werden könnten. Frankreich habe seine Zustimmung zur Einberufung des internationalen Anleiheausschusses in Paris nur unter der Voraussetzung erteilt, daß dieser sich ausschließlich mit dem Betrag einer deutschen Anleihe in Amerika und in den neutralen Ländern sowie mit den erforderlichen Garantien befasse. In Frankreich vertraue man darauf, daß eine Anleihe in Höhe von zwei Milliarden Goldmark unter den gegenwärtigen Umständen möglich sei. Die französische Finanz hoffe jetzt auf eine neue Washintoner Konferenz, die sich ganz mit der Reparationsfrage und den Kriegsschulden beschäftigen werde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Chef des Admiralstabes und den des Marinekabinetts in erster Linie die militärische Verantwortung. Sie tragen sie auch zum weitaus größten Teile für die Entscheidung, die Flotte nicht einzusetzen.

Die ungarischen Wahlen.

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Die erste Wahlschlacht in Ungarn ist geschlagen. Von 141 Mandaten, die hiebei zur Besetzung gelangten, sind 135 Ergebnisse bereits bekannt. Die Regierung Bethlen vermochte 81 ihrer Anhänger gleich im ersten Wahlgange durchzubringen. Von den Führern der Opposition erscheint bloß Graf Apponyi gewählt. Graf Andrassy, der Führer der Legitimisten vermochte bis zur Stunde kein Mandat zu erringen, die übrigen oppositionellen Parteien bloß hie und da einen Abgeordnetensitz. Nur die Sozialdemokraten drangen schon in drei Wahlbezirken durch. Am 1. Juni gelangen weitere 104 Mandate zur Besetzung und die Regierung hofft mindestens mit 170 Anhängern, mithin mit einer gewaltigen Mehrheit in das Parlament einzuziehen.

Das Ergebnis des ungarischen Wahlkampfs wäre demnach, daß die von der Regierung Bethlen geschaffene „Einheitspartei" Siegerin bliebe, während die „legitimistischen Parteien" stark in den Hintergrund gedrängt würden. Zwischen diesen beiden Gruppen käme, abgesehen von zahlreichen Fraktionssplittern die sozialdemokratische Partei zur Geltung. Dieses Wahlglück mag die Regierung Bethlen gewiß mit dem Umstande verdanken, daß nach den furchtbaren blutigen Wirren der Herrschaft Bela Kuns, sowie nach den Schrecken der Gegenrevolution und den Putschen, die sie begleiteten, die ungarischen Wähler ruhebedürftig sind und eine Entwicklung wünschen, die ein normales Wirtschaftsleben ermöglicht, das nicht von politischen Erschütterungen begleitet wäre. Daraus dürfte sich die Ablehnung der Legitimisten erklären, deren Politik leicht Wirrnisse mit den Nachbarstaaten zur Folge haben könnte.

So einfach war es selbstverständlich nicht, Männer, die durch Jahrzehnte im ungarischen politischen Leben stehen und persönlich populär sind, wie den Grafen Andrassy in die Sackgasse zu bringen, der sich mit seinen Anhängern für den Sohn des verstorbenen Königs Karl Otto als Tronprätendenten einsetzte. Die Regierung hat dem Wahlglück bedeutend nachgeholfen. Ein Unikum ist es schon, daß die Wahlkreiseinteilung im Verordnungsweg festgesetzt wurde, desgleichen die Wahlberechtigung, die durch einen weitgehenden Bildungszensus und Seßhaftigkeit stark eingeschränkt wurde, und vor allem durch die öffentliche Ausübung des Wahlrechtes eine Beeinflussung der Wähler darstellte. Nicht geheim stimmten 141 ländliche Bezirke ab, die zunächst zur Wahl schritten. Nimmt man noch hinzu, daß die unterschiedlichen Detachements der Gömbös, Pronay und Heijas mit ihren Truppen auf die Bevölkerung einen Druck ausübten, daß Wählerversammlungen nicht nur stark polizeilich überwacht, sondern auch verboten, daß zahlreiche oppositionelle Kandidaten in Haft gesetzt wurden und in Budapest bei einem Wahlbankett neun Personen durch die Explosion einer Höllenmaschine in die Luft flogen, ohne daß die Täter entdeckt wurden, so kann man sich vorstellen, daß die Beeinflussung der Wähler in der gewünschten Richtung genügend erfolgte.

Die Einheitspartei, welche die Regierung ins Leben gerufen hat, enthält die allerverschiedensten Elemente, Konservative ebenso, wie radikale Bauernvertreter, dazu zahlreiche Liberale. Immerhin darf angenommen werden, daß die Partei einer Politik der Mäßigung zugänglich sein wird und dem Lande doch allmählich jene Beruhigung zuteil wird, welche die besten Männer desselben ersehnen. Auch nach außen dürfte das Kabinett kaum eine agressive Politik betreiben. Der Kampf im ungarischen Parteileben wird freilich seine Fortsetzung finden und selbst eine geschwächte Opposition wird in heftigster Fehde mit der Regierung liegen. Doch das ist vorläufig mehr eine innerungarische Angelegenheit.

Dr. H. R.

Amerikanische Urteile über die Anleiheverhandlungen.

Paris, 5. Juni. Was die Konferenz der Bankleute und die Möglichkeit einer deutschen Anleihe angeht, bemerkt die Presse, daß demgegenüber allgemein Pessimismus entgegengebracht werde in Amerika. Die „Washington Post" schildert in einem langen Leitartikel die Lage folgendermaßen: Die Bankleute haben begrenzte Macht und können die Anleihe nicht selbst unterschreiben. Sie sind abhängig von den Pächtern oder Rückkäufern, die das Publikum zum Unterschreiben stimmen müssen. Das Publikum wird nur dann unterschreiben, wenn vorteilhafte Grundsätze geboten und genügende Sicherheit gegeben sind. Weiter ist die Hypothek über seine Einkommen von der Reparationskommission vorenthalten. Die Bankleute werden daher fordern müssen, daß die Alliierten von dem Teil ihrer Hypothek ablassen, um die internationale Anleihe sicherzustellen.

Die „New York Times" betrachtet es als notwendig, daß eine bestimmte Summe für die Reparationen aufgeworfen werde, wobei man wohl erwarten müsse, daß Poincaré sich weigere, die Reparationssumme zu reduzieren. Um eine Anleihe zu bekommen, sagt die „Times", stellen die Reparationen keine Schulden dar, sie sind im Friedensvertrag als Gerechtigkeit angeführt, die zerstörten Gebiete sind stumme Zeugen, jedoch hinreichend genügend, um zu zeigen, was Deutschland bezahlen muß.

*

Von der amerikanischen Besatzung.

Paris, 5. Juni. Havas. Man meldet aus Koblenz der „Chicago Tribune": Der Befehlshaber der amerikanischen Rheinarmee, Allen, empfing gestern vom Kriegs-Departement ein Kabeltelegramm, in dem er ermächtigt wurde, eine Streitmacht von 1000 bis 1200 Soldaten im Brückenkopf Koblenz zu behalten und zwar auf unbestimmte Zeit, entgegen der anderweitigen Entscheidung der Vereinigten Staaten, alle ihre Truppen zurückzuziehen.

Terror und Vertrag in Oberschlesien.

b. **Berlin**, 6. Juni. In dem Augenblick, in dem der Vorhang über dem letzten Akt der oberschlesischen Tragödie sich senkt, hat das schwer heimgesuchte Land eine neue Prüfung zu bestehen. Noch sind die Schäden, welche durch die früheren polnischen Aufstände verursacht worden sind, nicht geheilt, und schon wieder ziehen polnische Banden plündernd und sengend durch das Land. Die Ausschreitungen der Banden, die auf große Organisationen mit weit gesteckten Zielen sich stützen sind angezettelt, um einen möglichst großen Teil der Deutschen aus ihrer Heimat zu vertreiben, um das Werk der künftigen Polonisierung Oberschlesiens, die auf natürlichem Wege unmöglich ist, zu vollenden und vor der Welt die Tatsache zu verschleiern, daß dieses deutsche Land nur durch Betrug und Rechtsbruch Deutschland genommen werden konnte. Die Parole ist ausgegeben, nicht eher zu ruhen, bis der letzte Deutsche aus dem an Polen fallenden Gebiete entfernt ist, bis die blühenden Stätten deutscher Industrie und Landwirtschaft der Besitzer und Angestellten beraubt sind, damit andere sich der Früchte ihrer Arbeit freuen können. Wenn also im deutsch-polnischen Vertrag über Oberschlesien dessen Ratifikationsurkunden nun in Oppeln ausgetauscht worden sind, der Liquidation des deutschen Eigentums in dem an Polen fallenden Gebiete ein kleiner Riegel vorgeschoben werden konnte, so versuchen jetzt die polnischen Banden den deutschen Bewohnern Oberschlesiens gewaltsam ihr Eigentum zu entreißen. Denn die Massenflucht, zu der der polnische Terror zahlreiche Angehörige der deutschen Bevölkerung treibt, ist im Grunde nichts anderes als eine Zwangsliquidation in der allerhärtesten Gestalt.

Daß der Austausch der Ratifikationsurkunden im Zeichen des neuen Terrors erfolgt, läßt die geringe Hoffnungen auf eine loyale Durchführung des deutsch-polnischen Abkommens durch die polnische Regierung völlig schwinden, denn zweifellos ist die „Volksleidenschaft" die sich heute in Oberschlesien wieder austobt und von der wir wohl noch manchmal hören werden aufgestachelt von der polnisch-oberschlesischen Presse und besonders von der Reichspolnischen Presse. Die polnische Regierung ihrerseits hat nichts getan, um einer solchen Verhetzung entgegenzuarbeiten, obwohl sie sich über die Folgen im Klaren sein konnte. Wie auf solche Weise ein erträgliches deutsch-polnisches Nachbarverhältnis hergestellt werden soll, das unlängst auch der polnische Außenminister als erforderlich bezeichnete, bleibt ein Geheimnis der polnischen Regierung.

Deutsches Reich

Die Rechtsunterdrückung im besetzten Gebiet.

Koblenz, 5. Juni. Die interalliierte Rheinlandskommission hat eine neue Verordnung (Nr. 116) betr. die Anwendbarkeit des § 15 der deutschen Strafprozeßordnung in den besetzten Gebieten erlassen. Die fragliche Bestimmung der Strafprozeßordnung handelt von der örtlichen Zuständigkeit der deutsche Gerichte und besagt, daß in Fällen, wo das an sich örtlich zuständige Gericht in der Ausübung des Rechtsamtes rechtlich oder tatsächlich verhindert ist oder wo von der Verhinderung vor diesem Gericht eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen steht, dann das zunächst obere Gericht die Untersuchung der Entscheidung dem gleichstehenden Gericht eines anderen Bezirks zu übertragen hat. Die Rheinlandskommission behält sich in der neuen Verordnung das Recht vor, eine aufgrund dieses § 15 ergehende Entscheidung eines oberen deutschen Gerichts im Verwaltungswege nachzuprüfen und seine Ausführung im gegebenen Falle zu verhindern, namentlich dann, wenn eine vor einem Gericht des besetzten Gebiets anhängige Sache vor ein Gericht des unbesetzten Gebiets verwiesen und sie ausreichenden Anlaß zu der Annahme zu haben glaubt, daß durch die Ausführung des deutschen Gerichtsbeschlusses die Anwendung ihrer Verordnungen Nr. 27, 70, 90 und 98 verhindert worden ist oder daß die Sicherheit der interalliierten Streitkräfte berührt wird. Die vorgenannten Verordnungen Nr. 27, 70, 90a und 98 sind bekanntlich die Verordnungen, welche die Rheinlandskommission erlassen hat, um ihren Einfluß auf die deutsche Rechtspflege zur Sicherung der von ihr besonders geschützten Interessen zu gewährleisten.

Die Vereinigung deutscher Wohnungsämter gegen das Reichsmietengesetz.

t. **Berlin**, 5. Juni. Die Vereinigung deutscher Wohnungsämter faßte auf ihrer Jahresversammlung in Mühlhausen einen Beschluß, in dem sie die gesetzmäßige Durchführung des Reichsmietengesetzes in Preußen zum 1. Juli für unmöglich erklärt, weil für die gesamte Vorarbeit und die Festsetzung der Hundertsätze nur 8 Tage verbleiben.

Die Arbeitszeit der Angestellten.

Berlin, 4. Juni. Dem Reichswirtschaftsrat wird in diesen Tagen ein Gesetzentwurf über die Arbeitszeit der Angestellten zugehen. Der Entwurf hält am Achtstundentag fest, sieht aber zugleich gewisse Ausnahmen vor. In dem Entwurf wird genau bestimmt, in welchen Fällen und unter welchen Voraussetzungen Ausnahmen zugelassen werden dürfen. Dadurch ist die Befugnis der Behörden, Ausnahmen zuzulassen, wesentlich eingeschränkt.

Aus dem Reichsgesetzblatt.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 36 vom 26. Mai hat folgenden Inhalt: Verordnung über die Einkommensgrenzen im Reichsversorgungsgesetze. — Verordnung über künstliche Düngemittel. — Ausführungsverordnung zum Gesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und der Angestelltenversicherung.

Badische Politik

Zum Geheimbericht des Stellvertretenden Generalkommandos.

Wir werden um Aufnahme der nächstenden Erklärung gebeten:

Der „Volksfreund" meldet unter dem 3. Juni, daß die Zentrumspartei des Seekreises durch offene Anfrage bei der badischen Regierung Aufklärung über einen angeblichen Geheimbericht des Stellvertretenden Generalkommandos 14. Armeekorps im vierten Kriegsjahre gefordert habe, da in diesem Bericht dem Zentrum und der katholischen Geistlichkeit vorgeworfen werde, während des Krieges die Stimmung der Bevölkerung im Geheimen korrumpiert zu haben. Eine solche Aufklärung habe ich bereits im April ds. Js. von dem Herrn Finanzminister Köhler erbeten, da ich während der fraglichen Zeit als Chef des Stabes des Stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps für den gesamten Schriftverkehr verantwortlich war. Da der Herr Finanzminister in einer Zentrumsversammlung in Pforzheim Teile dieses Berichtes verlesen hatte, ersuchte ich ihn gleichzeitig um Einblick in das Original dieses Berichtes, der allein beweiskräftig genug ist, um eine Stellungnahme der damals verantwortlichen Stellen zu rechtfertigen. In einer anstatt dessen vom Herrn Minister gewünschten Unterredung vom 5. Mai wiederholte ich meine Bitte, erhielt aber erst nach meinem nochmaligen Schreiben vom 30. Mai unter dem 2. Juni eine endgültige Antwort durch ablehnenden Bescheid. Am Tage darauf erschien dann die obengenannte Meldung aus dem Seekreis.

Alefeld,
Generalmajor z. D., zuletzt Chef des Stabes Stellvertretenden Generalkommandos 14. A.-K.

Wie wir erfahren, wird die Deutschnationale Volkspartei von ihrer Seite aus ebenfalls eine diesbezügliche Anfrage an den Landtag richten.

Aus dem badischen Gesetz- und Verordnungsblatt.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 41 vom 3. Juni hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: Die Prüfung der Nahrungsmittelchemiker.

Verschiedene Drahtmeldungen

Internationale Konferenz katholischer Gesellenvereine.

Köln, 6. Juni. In Köln a. Rh. ist am Pfingsten die erste Internationale Gesellenschaft zusammengetreten. Außer sämtlichen katholischen Gesellenvereinen Deutschlands, einschließlich des Saargebiets, Danzigs und Oberschlesiens waren Oesterreich, die Tschecho-Slovakei, Jugoslavien, die Schweiz, Holland und Norwegen durch katholische Gesellenvereine vertreten. Die Zahl der Teilnehmer beträgt rund 15 000.

Munitionsexplosion im Elsaß.

t. **Mülhausen i. E.**, 6. Juni. Zu einer schweren Explosion kam es in der Nähe von Jettingen, wo vier Arbeiter damit beschäftigt waren, Munitionszünder abzuschrauben. Zwei der Arbeiter, beide Familienväter von 5 und 6 Kindern, waren sofort tot, die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt. Das Munitionslager, in dem die Arbeiter beschäftigt waren, enthält noch ungefähr 40 000 Granaten; seit drei Wochen wurden jeden Abend durchschnittlich 200 Granaten ausgebrannt. Hunderte von Granatenstücken liegen weit über die Felder zerstreut.

Die internationale Büchermesse in Florenz.

(Von unserem Sonderberichterstatter).

Die Internationale Büchermesse in Florenz, die kürzlich eröffnet worden ist, findet in dem lichten, schöngegliederten Palazzo della Pace statt, der jetzt zum wahren Friedenspalast geworden ist. Denn frei, ebenbürtig und gleichberechtigt, treten hier die Nationen miteinander in Wettbewerb. Es ist nicht zuviel gesagt, und auch durchaus im Sinne der italienischen Besucher empfunden, wenn man den deutschen Saal als den weitaus bedeutendsten und innerlich wertvollsten Teil der Ausstellung kennzeichnet. Die Ausstattung ist einfach aber sinngemäß. Ein paar bildnerische Darstellungen an den Wänden, die sich mit der Entstehung des Buches und der Geschichte des Buchdrucks befassen. Gegenüber dem Eingang ein breiter Tisch mit einer Zusammenstellung der deutschen Danteliteratur, die naturgemäß bei dem italienischen Publikum ein lebhaftes Interesse erregt. Dahinter eine mächtige Querwand mit wissenschaftlichen Büchern in ernsten gediegenen Einbänden, und anschließend inmitten des Saales in sechs großen Kojen auf Tischen ausgebreitet und in dreifacher Abstufung auf niedrigen Regalen für Auge und Hand leicht zugängig, die Werke der Verleger aus dem ganzen Reiche in einer Gliederung nach inneren Zusammenhängen. Der wissenschaftliche, der schöngeistige, der Kunst- und der Musikverlag finden sich jeweils ohne allzuängstliche Abgrenzung doch organisch zusammen. Den Abschluß bildet eine Wand der Musikalien. Im Hintergrund des Saales erhebt sich der Büchertempel, ein schlanker Pavillon von dem Leipziger Architekten Raymund Brachmann, in dem eine gedrängte Auswahl typischer deutscher Bücher, Einzelwerke, Klassikerausgaben, Reihensammlungen usw. in sinngemäßer Anordnung ohne verlegerischer Rücksichten den geistigen Grundgehalt des deutschen Buches auf eine geschmackvolle Art zum sinnfälligen Ausdruck bringt.

Der deutschen Abteilung gegenüber liegt die französische Ausstellung. Der Gegensatz ist fast verblüffend. Die deutsche Abteilung eröffnet sich dem Besucher gleichsam erst bei eingehender Betrachtung: die Bücher sind in der Mitte des Raumes aufgestellt, sodaß die Wände, von dem bildnerischen Schmuck abgesehen, fast leer erscheinen, um das ganze Licht von den Fenstern her auf die Ausstellung selbst zu lenken. Das ergibt innerhalb des Raumes zunächst fast den Eindruck der Unübersichtlichkeit. Das haben die Franzosen allerdings vermieden; aber, was sie statt dessen gemacht haben, ist zwar recht geschmackvoll, aber sonst höchst unergiebig. Sie haben nämlich an den ganzen Wänden entlang gleichmäßig hohe Regale mit vielen Fächern aufgestellt und kunstvoll im Direktoirestil umrahmt, auch die ganze Ausstellung nach einem klaren Plan systematisch nach Wissenschaften und Künsten angeordnet. Sieht man aber näher zu, dann merkt man erst, daß es mit der systematischen Anordnung nicht weit her ist, und daß die billigste Propagandaliteratur unter die Abteilung „Reine Wissenschaften" geraten ist Das wäre allerdings bei dem eiligen Aufbau zu entschuldigen und wird im weiteren Verlaufe der Ausstellung wieder gut zu machen sein. Was aber schlimmer ist: aus dieser Bücherschau spricht nicht ein einziger neuer Gedanke, eine einzige neue Form, alles ist auf eine mehr oder weniger geschmackvolle Tradition eingestellt. Dieselben langweiligen Klassikerausgaben, dieselben broschierten Romane zum Teil mit unmöglichen Titelzeichnungen, von den Musikalien lieber ganz zu schweigen. Nur ein paar wirklich schöne Luxusausgaben in zierlichen Lederein-bänden machen wenigstens äußerlich einen verlockenden Eindruck.

Besser haben es schon die Italiener verstanden, ihre große buchgewerbliche Ueberlieferung lebendig zu erhalten. Sie haben sich alle Mühe gegeben, in ihren schönen Sälen mit den wundervollen altarartigen Nischen im Stil der Florentiner Renaissance ihre herrlichen Neudrucke und Kunstpublikationen zur rechten Geltung zu bringen. Dort finden sich auch entzückende Miniaturausgaben und farbige Kinderbücher. Das spanische Ausstellungsgut war im Laufe der Eröffnungswoche noch nicht eingetroffen. Dafür sind einige kleinere Völker, wie z. B. Polen und Rumänien mit geschmackvollen Ausstellungen vertreten, die auf geringem Raum einen harmonischen und künstlerisch geschlossenen Eindruck machen. England hat sich lediglich mit den sehr schönen Drucken der Medical Society und einer Auswahl seiner Italienliteratur beteiligt, die aber durch die sehr gediegene altfloreniische Ausstattung des englischen Saales eigentlich mehr in den Hintergrund gestellt als unterstützt wird. Diesen naheliegenden Fehler hat die Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel, die unter der Leitung von Geheimrat Dr. Ludwig Volkmann, dem ehemaligen Präsidenten der Leipziger Bugra von 1914, den deutschen Saal geschaffen hat, bewußt vermieden. Die nordamerikanische Ausstellung hinterläßt zunächst in ihrer jetzigen Ausgestaltung überhaupt keinen Eindruck, die Japaner, die Ungarn und andere Nationen warten noch auf ihre Bücherschätze, die irgendwo in der Welt herumliegen oder herumrollen.

Eine außerordentliche Ueberraschung aber ist für alle Fachleute und Liebhaber die russische Abteilung. Es begab sich, daß auch in diesem Lande, das durch den Krieg und die Revolution vielleicht noch schwerer getroffen ist als Deutschland, sich doch allenthalben geistige und künstlerische Kräfte wieder mächtig regen, und daß sich auch unter den größten Schwierigkeiten Mittel und Wege finden, um den Geist in die Tat umzusetzen: in Rußland gibt es jetzt schon wieder ebensogut ausgestattete schwerwissenschaftliche Werke wie populäre Reihensammlungen auf dem Gebiet des Bildungswesens und der guten Unterhaltungsliteratur, dazu kommen künstlerische Publikationen von bewundernswerter Kraft und Schönheit des Ausdrucks. So zeigt es sich, daß die Ausstellung schon jetzt den von ihren Begründern angestrebten Zweck erfüllt, die Völker durch die Macht des Geistes einander näher zu bringen und sie zu lehren, einander besser zu würdigen, als es bisher im allgemeinen der Fall gewesen ist.

Dr. St.

Bücherschau.

Wegweiser durch die gemeinverständliche volkswirtschaftliche Literatur. Zum Gebrauch an Volkshochschulen und anderen Volksbildungsanstalten. (Hilfsbücher für Volkshochschulen. Heft 6.) Von Gertrud Hermes. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha. Preis 6 M.

Dieses Buch bietet Aufklärung über die Gegenwartsfragen des Wirtschaftslebens an Hand kurzer unparteilicher, lediglich vom Standpunkte der Wissenschaft aus gegebener Beurteilungen aller Arbeiten von Wert aus der Literatur zur Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik, besonders auch zur Sozialisierungsfrage.

„Notschrei." Von Dr. Walther Croll. Verlag der Kulturliga G. m. b. H. Berlin W. 35.

In dem kleinen Heftchen wird in eindrucksvoller und verständlicher Weise die gegenwärtige trostlose Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands geschildert. Der Verfasser setzt die Bestimmungen und die Bedeutung des Londoner Reparations-Abkommens auseinander und sucht nachzuweisen, daß sich die einzelnen Festsetzungen des Programms gegenseitig ausschließen, daß also somit die Reparationserfüllung unmöglich sei. Des weiteren untersucht die Schrift die Frage, warum die Masse unseres Volkes den Umfang unserer Not noch nicht spürt und begreift und fordert zum Schluß zum einmütigen Kampf um die Revision des Versailler Vertrages und des Londoner Ultimatums auf.

Dr. Otto Koellrentter: Das parlamentarische System in den deutschen Landesverfassungen. Verlag J. Mohr, Tübingen, 1921. 4,50 M geheftet.

Einführung in die organische Chemie auf elementarer Grundlage. Von Professor Dr. Fritz Mayer. 190 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 163.) Preis gebunden 12 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Baden

Der Bund südwestdeutscher Weinhändlerverbände

hielt in Mainz eine Vertreterversammlung unter Teilnahme von 16 der ihm angeschlossenen Verbände ab. Neu festgelegt wurden nach längerer, eingehender Beratung die Handelsgebräuche und Geschäftsbedingungen (Mainz-Berliner Beschlüsse von 1912). Aus der langen Reihe der zur Beratung stehenden Punkte, die teils einen stark hervortretenden wirtschaftspolitischen Hintergrund hatten, sind zu erwähnen: Die Aenderung des Landessteuergesetzes in der Richtung der Berechtigung der Gemeinden zur Einführung besonderer Getränkesteuern, die Ueberführung von deutschem Rotwein vom besetzten ins unbesetzte Gebiet, die Frage der Verwendung der Boxbeutelflaschen auch für gewisse Weine einzelner badischer Gemarkungen, sowie das Ersuchen des Reichsernährungsministeriums um monatliche Berichterstattung über die Lage des Weinhandels. Ueber das neue Umsatzsteuergesetz fand eine eingehende Aussprache statt, in der auf verschiedene neue Gesichtspunkte, besonders hinsichtlich der Uebergangsbestimmungen, der Behandlung der Ein- und Ausfuhr usw. hingewiesen wurde. Eine eingehende Erörterung rief schließlich die Frage der Schaffung einer Zentrale für den gesamten deutschen Weinhandel hervor. Diese bisher als nicht ausführbar erachtete Frage dürfte nunmehr auf Grund des Versammlungsvorschlages, der die Bildung eines „Reichsausschusses des deutschen Weinhandels" empfahl, weiterschreiten.

Der Regimentstag der 113er.

t. **Freiburg**, 6. Juni. Unter Beteiligung von etwa 6—7000 auswärtigen Teilnehmern fand an den Pfingsttagen in der reich beflaggten Stadt der Ehrentag der Angehörigen des früheren 5. bad. Inf.-Regiments 113 statt. Der Regimentstag wurde am Samstag mit einem Begrüßungsabend in der Festhalle eingeleitet, bei dem u. a. der Männergesangverein und die Kapelle des Ausbildungsbataillons des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 14 aus Donaueschingen mitwirkten. Die Hauptmasse der auswärts wohnenden Teilnehmer des Regimentstags traf in den ersten Vormittagsstunden des Pfingstsonntags hier ein. In Gegenwart von etwa 10 000 Personen fand vormittags 10 Uhr auf dem Hauptfriedhof eine Gedächtnisfeier statt, an der neben den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden auch das frühere Großherzogspaar teilnahm. Der kath. Divisionspfarrer a. D. Ebner widmete den Gefallenen eine warme Gedächtnisrede. Anschließend sprach der frühere evangelische Divisionspfarrer Schäfer, worauf in der Nähe der Friedhofkapelle die Grundsteinlegung eines Denkmals für die 1869 gefallenen 113er erfolgte. Die Weihe des Grundsteins nahm Oberstleutnant a. D. Knecht vor. Der frühere Großherzog Friedrich legte in seinem und im Namen der früheren Großherzogin Luise zwei Kränze nieder.

Vom Friedhof aus begaben sich die Regimentstagteilnehmer im Festzug nach der Stadt. Am Nachmittag fand in der städtischen Festhalle ein Festakt statt, zu dem sich u. a. eingefunden hatte Oberbürgermeister Dr. Thoma, Landeskommissär Dr. Schneider, Staatsminister a. D. von Bodman, Gouverneur a. D. von Liebert, Vertreter der Universität und viele hervorragende Persönlichkeiten. Der letzte Feldkommandeur des Regiments 113, Generalmajor a. D. Kuhlmann, begrüßte die Erschienenen, worauf Bankvorstand Heitzler-Freiburg die Festrede hielt und dabei vor allem der Heldentaten der 113er gedachte. Mit einem Hochruf auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsam gesungenen Liede „Deutschland, Deutschland über alles" fand der Regimentstag seinen offiziellen Abschluß.

Zur Sanierung des Vorschußvereins Jestetten.

t. **Waldshut**, 5. Juni. Da die Mitglieder des Vorschußvereins Jestetten, der infolge eingetretener Verluste eine Sanierung beschlossen hat, erhebliche Nachzahlungen leisten müssen, war auch in Kreisen ländlicher Spar- und Darlehenskassen des Umkreises von Jestetten eine gewisse Aengstlichkeit wegen der Haftverpflichtung bei ihrer eigenen Genossenschaft eingetreten. In den in den letzten Maitagen bei den Spar- und Darlehenskassen Lienheim, Lottstetten und Untereggingen im Bezirk Waldshut abgehaltenen gut besuchten Generalversammlungen, in denen der Direktor der Badischen Landwirtschaftsbank Karlsruhe, Kundel, anwesend war, konnten die Mitglieder hinreichend aufgeklärt und beruhigt werden. Man hat eingesehen, daß bei den ländlichen Spar- und Darlehenskassen und ländlichen Kreditvereinen die örtliche Begrenzung des Kreditgeschäfts auf die Mitglieder und die Ablehnung jeglicher Spekulation und risikoreicher Geschäfte den besten Unterbau für eine ersprießliche Entwicklung bildet, da das Spareinlagengeschäft, das besonders gepflegt werden soll, einer ausreichenden Sicherung bedarf. Es wurde deshalb an der bisherigen Haftverpflichtung nichts geändert. Die Geschäftsergebnisse und die Entwicklung der Kassen sind günstig; sie sind dem Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Karlsruhe zur Revision angeschlossen.

*

s. **Vom Rhein**, 5. Juni. Die Gewitter vom Samstag brachten ergiebige Regen, stellenweise so reichlich, daß es kleine Ueberschwemmungen gab. Getreide und Futterkräuter erholen sich rasch von dem Rückgang oder Stillstand, der infolge der Trockenheit sich bemerkbar gemacht hatte. Die Gartengewächse gedeihen vorzüglich; hoffentlich spürt man bald davon etwas in der Zufuhr zum Markte, sowohl was die Quantität und den Preis betrifft. Die Kirschen und das übrige Steinobst versprechen guten Erfolg. Die Birnen haben unter der Kälte, die in ihre Blütezeit fiel, gelitten; dagegen kann es dieses Jahr viel Aepfel geben. Bei den Heugrasversteigerungen werden Unsummen geboten. Eine Gemeinde am Rhein, welche in Vorkriegszeiten für Gemeindewiesen einige Hundert Mark für Graserlös einnahm, erlöste im vorigen Jahr etwa 4000 M und dieses Jahr 15 000 M für dasselbe Areal.

t. **Säckingen**, 6. Juni. Der Bürgerausschuß behandelte in seiner letzten Sitzung die Frage der Erstellung eines Kraftwerks Heidenwuhr, das zur Ausnützung der Wasserkräfte des Schöpfebaches bestimmt ist. Für das Werk rechnet man mit einer normalen Leistung von 1200 Pferdestärken, was gleichbedeutend mit einer Jahresleistung von etwa 2 Millionen Kilowatt ist. Der gemeinderätliche Antrag sah die Zahlung von 5000 M an den Sachverständigen Ingenieur Gruner-Basel zwecks Aufstellung eines Projekts und Ausarbeitung der Pläne vor. Die Vorlage fand einstimmige Annahme.

Aus dem Stadtkreise

Die Pfingstfeiertage

nahmen auch diesmal ihren Platz als Wandertage erster Ordnung ein. War auch der Himmel, namentlich am ersten Tage, mit Wolken verhängt, so hatte der Regen am Samstag doch für Erfrischung der lechzenden Natur gesorgt, und die Wanderfahrten hatten nicht unter dem Staub zu leiden, der in letzter Zeit die Spaziergänge beeinträchtigte. Die Eisenbahnen mußten demgemäß einen ganz gewaltigen Verkehr bewältigen, der einmal durch die liebe Gewohnheit und dann durch die Sonntagskarte verursacht worden war. Die Straßenbahn knüpfte den Reisenden, namentlich den Fremden, soweit sie kein Fahrscheinheft besaßen, zum erstenmal den Sonntagszuschlag von einer Mark ab, so daß es manche erstaunte Gesichter gab. Für die heimischen Familien war es ein gelinder Trost, daß die kleineren Kinder billiger fahren durften. Die Verkehrsmagnete wie Murgtal, Albtal, Heidelberg, Schwetzingen und der weitere Schwarzwald sahen Tausende von Besuchern zu Gast. Die Staatsbahn ließ eine ganze Reihe von Vor- und Nachzügen laufen, wodurch Unannehmlichkeiten wegen Nichtmitkommens wegfielen. Ueberhaupt darf man den Eisenbahnverkehr als musterhaft bezeichnen, ist es doch für das Personal oft recht schwer, ein manchmal sehr mutwilliges Publikum im Rahmen der Ordnung zu halten. Hauptsächlich Vertreter der jüngeren Generation, die da glauben, die Welt umdrehen zu können, machen den Beamten den Dienst schwer, und eine Portion ungebrannter Asche wäre häufig angebracht.

Das Wetter gestaltete sich für Wanderfahrten immerhin günstig, da die Hitze nicht zu groß war. Zeitweise wehte eine kräftige Brise, die den Badebetrieb in den Freibädern in engen Grenzen hielt. Man sah darum wenig von dem imitierten Seebadeleben, das sich neuerdings an unseren Flüssen aufgemacht hat. Die Sonne sparte sich ihre Tätigkeit in der Hauptsache für den zweiten Feiertag auf, der ja von jeher als der eigentliche Wandertag gilt. An diesem Tage nahm der Verkehr denn auch jene Formen an, die beängstigend sind, weil alles wieder nach Hause drängt. In wirtschaftlicher Hinsicht haben die Pfingsttage wohl so ziemlich gehalten, was man erwarten durfte.

In Karlsruhe brachte die Messe auch ganz ansehnliche Scharen nach der Budenstadt, die also von dem sprichwörtlich schlechten Meßwetter verschont blieb. Ungezählte Massen, die sich von dem unsicheren Wetter oder anderen Umständen festhalten ließen, nahmen als Zielpunkt den Stadtgarten, wo nun die Pracht der Rosen sich zu entfalten beginnt. Die Kommission hatte dafür gesorgt, daß auch unterhaltende Programme geboten wurden. Die höchste Besucherzahl an den beiden Pfingsttagen wies der Stadtgarten wohl am gestrigen Abend auf. Kopf an Kopf saßen oder standen die Leute um den See und warteten mit Spannung auf den Beginn des Feuerwerks. Etwa um ½10 Uhr stieg die erste Rakete in die prächtig klare Sommernacht. Nun folgte Rakete auf Rakete, in allen Farben des Regenbogens, den See und die umliegenden Anlagen beleuchtend, um immer wieder dem Publikum Rufe der Bewunderung zu entlocken. Besonders hervorzuheben ist ein prächtiges sogenanntes Pfauenauge. Die Feuerwehrkapelle trug das ihrige dazu bei, um den Abend zu einem angenehmen und genußreichen zu machen. So fanden die Pfingstveranstaltungen im Stadtgarten einen wohlgelungenen Abschluß.

Im Badischen Landestheater ging am Pfingstsonntag unter starker Beteiligung des Publikums Richard Wagners „Nibelungenring" eindrucksvoll zu Ende. Die von Operndirektor Fritz Cortolezis hinreißend dirigierte Aufführung der „Götterdämmerung" mit Willy Zilken als Siegfried, Hedy Iracema Brügelmann als Brünnhilde und Dr. Hermann Wucherpfennig als Hagen hinterließ tiefe, nachhaltige Eindrücke. Für den Pfingstmontag hatte man, um Webers Todestag würdig zu begehen, den „Freischütz" angesetzt, der leider nur sehr schwach besucht war. Auch diese Vorstellung, die Alfred Lorentz dirigierte, stand auf bemerkenswerter künstlerischer Stufe. Die Mitwirkenden, vornehmlich Hete Stechert als Agathe, Gabriele Bosetti als Aennchen, Wilhelm Nentwig als Max und Walther Warth als Kaspar durften sich herzlichen Beifalls der Zuschauer erfreuen.

*

Die Gründung der Speck A.-G., Bonbonsfabrik hier, wurde im Kreise der Gäste, Inhaber und Geschäftsvertreter im Schloßhotel mit einer künstlerisch vornehmen und genußreichen Feier begangen. Der Raum war geschmackvoll geziert und bildete für die unterhaltsamen und aparten Vorführungen, die Herr Walter Speck unter Assistenz von Herrn Bergmann arrangiert hatte, einen preziösen Rahmen. Ueber die Gründung selbst folgt Notiz im Wirtschaftsteil.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 5. bis 11. Juni ds. Js. zu dem gegen die Vorwoche herabgesetzten Preise von 1100 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 550 Mk. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 21fachen Betrage des Nennwertes statt.

Bevorstehende Verbesserungen im Fernsprechverkehr. Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden ist beim Reichspostministerium wegen Verbesserung der Fernsprechverbindungen, namentlich nach Berlin, Frankfurt a. M. und dem Rheinland, vorstellig geworden. Das Reichsministerium ließ der Handelskammer folgenden Bescheid zugehen: „Zur Verbesserung des Fernsprechverkehrs von Karlsruhe (Baden) mit Berlin sowie mit Frankfurt (Main) und darüber hinaus mit dem Rheinland ist je eine neue Fernsprechleitung Berlin—Karlsruhe und Frankfurt—Karlsruhe im Bau begriffen. Hinzu kommt ferner eine neue Leitung Frankfurt—Baden-Baden, durch welche die Verbindungen zwischen Karlsruhe und Frankfurt von dem Baden-Badener Verkehr entlastet und aufnahmefähiger gemacht werden. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme dieser Leitungen steht in Kürze zu erwarten. Weitere bedeutende Verbesserungen wird der Fernsprechverkehr von Karlsruhe durch die Einbeziehung in das geplante große Fernkabelnetz erfahren, das zurzeit in der Ausführung begriffen ist. Im laufenden Jahr wird die Fernkabellinie Berlin—Frankfurt hergestellt, im nächsten Jahre werden sich die Kabellinien Frankfurt—Köln und Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Stuttgart anschließen, später wird die Kabelverbindung Karlsruhe—Freiburg (Baden)—Basel folgen. Es sind also nach allen Seiten neue Abflußwege für den Fernverkehr vorgesehen, die allen Bedürfnissen genügen werden.

WTB. **Beim Postscheckamt in Karlsruhe** waren Ende Mai 39 343 Kontoinhaber vorhanden. Auf den Postscheckrechnungen sind in diesem Monat verbucht: 5 507 516 000 Mk. Gutschriften, darunter 376 309 Einzahlungen mit Zahlkarten über 1 105 265 000 Mk. und 467 622 Ueberweisungen über 4 401 070 000 Mk. Die Lastschriften betrugen 5 456 238 000 Mk., darunter befanden sich 10 141 Kassenschecke über 101 296 000 Mk., 1986 im Reichsbankgiro- und Abrechnungswege beglichene Auszahlungen über 131 989 000 Mk., 183 422 Zahlungsanweisungen über 415 842 000 Mk. und 542 194 Ueberweisungen über 4 807 101 000 Mk. Der Gesamtumsatz im Monat Mai betrug hiernach 10 963 754 000 Mk., davon wurden bargeldlos abgewickelt 9 340 160 000 Mk., oder 85,19 v. H. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber des Postscheckamtes machte am Monatsschluß 727¼ Millionen Mark aus.

Der Verband Deutscher Hausfrauenvereine wird in diesem Jahre seine 2. außerordentliche Generalversammlung seit Bestehen der Organisation, und zwar in den Tagen vom 12. bis 14. Juni, in Weimar, dem schon beinahe historisch gewordenen Tagungsort, abhalten. Neben internen Organisationsfragen sollen die im Augenblicke das Hauptinteresse und die angespannteste Arbeitsleistung erfordernden Gebiete, nämlich die eigentlichen Hausfrauenberufsfragen: „Die weibliche Pflichtfortbildungsschule" und „Das häusliche Lehrlingswesen" eingehend beleuchtet und zur Erörterung gestellt werden. Erfreulicherweise ist es gelungen, für das zweite Tehma Frau Baronin Horn-München zu gewinnen, deren anerkannt wertvolle Ausführungen sich sicherlich schon in der nachfolgenden Aussprache, für die ein dankenswerter, breiter Spielraum vorgesehen ist, auswirken werden. Regierungs- und Behördenvertreter sowie zahlreiche Fachinteressenten bezeugen für das Programm heute schon lebhafteste Anteilnahme, so daß ein reger Meinungsaustausch gesichert erscheint. Ein Nachmittagsvortrag soll den innerdeutschen Hausfrauen eine Vorstellung von den ungleich schwierigeren Daseinsbedingungen der Frauen der besetzten Gebiete bringen. Zwischen die Verhandlungen eingestreute Zusammenkünfte gelegentlich von Besichtigungen und Ausflügen in Weimar und Umgebung geben die immer von neuem erwünschte Möglichkeit des persönlichen Zueinanderfindens im Arbeits- und Gedankenaustausch.

Unfall auf der Messe. Auf der Messe fiel gestern nachm. durch Selbstverschulden ein Fabrikarbeiter aus Ludwigshafen während des Schaukelns auf einer Schiffsschaukel gegen eine Stange und brach den linken Oberarm. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Kinobrand. Im Lichtspieltheater Luxeum entzündete sich am Pfingstsonntag nach 4 Uhr ein Film während der Vorführung, wobei auch noch ein weiterer Film in Brand geriet. Personen kamen nicht zu Schaden, da um die Zeit des Brandausbruches der Besuch des Kinos nur gering war. Die herbeigerufene Feuerwache löschte den Brand. Der entstandene Materialschaden beträgt etwa 100 000 M, der Gebäudeschaden 2000 M.

Einbruch. Die Stille des Pfingstfestes hat ein Einbrecher benutzt, um einem Warenlager in der Kreuzstraße einen Besuch abzustatten. Er wurde jedoch gestört und mußte ohne Beute mit Zurücklassung einer Beißzange die Flucht ergreifen. Bis jetzt konnte seine Spur noch nicht verfolgt werden.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Oskar Blumenthals Lustspiel „Im weißen Rößl" wird am Dienstag, den 6 Juni, im Abonnement C 4 wiederholt — Die dritte Aufführung von Shakespeares „König Richard der Zweite" findet im Abonnement B 5 am Donnerstag, den 8. Juni, statt. — Nach mehrjähriger Pause wird Schillers „Wilhelm Tell", vom Intendanten neueinstudiert, am Samstag, den 10. Juni, im Abonnement A 5, wieder aufgeführt. Diese Neuinszenierung strebt in der Gestaltung der Bühnenbilder, die von Emil Burkard entworfen sind, bei größter Vereinfachung doch die volle Beibehaltung besonders des landschaftlichen Charakters der Szenen an, der gerade in diesem Drama Schillers wohl mehr bedeutet, als nur einen äußeren Rahmen und deshalb nicht geopfert werden darf.

In der kommenden Woche bringt die Oper am Freitag, den 9. ds. Mts., eine Wiederholung der Operette „Die schöne Helena" in der bekannten Besetzung. Für Sonntag, den 11., ist eine Aufführung von Gounods „Margarete" vorgesehen.

Chronik der Vereine.

Badischer Verein für Geflügelzucht. Im Saale 3 der Brauerei Schrempp hielt der Verein am Freitag abend eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Langenstein, machte verschiedene Mitteilungen über den mit der Karlsruher Herbstwoche verbundenen Geflügelmarkt. Für den Marktausschuß wurde von der Landw.-Kammer Tierzuchtinspektor Vetter bestimmt. Die Unterhandlungen wegen Ueberlassung der Reithalle in Gottesaue mit dem Reiterverein sind noch im Gange. Der am 18. Juni stattfindende Vertretertag wird sich auch mit dem Verlangen der Kammer, daß alle zum Markt gebrachten Tiere die vorgeschriebenen Fußringe tragen sollen, zu beschäftigen haben. Im weiteren berichtete der Vorsitzende über die Gausitzung. Baden ist in vier Gaue geteilt, die den Landeskommissärbezirken entsprechen. Es sollen die Geflügelzuchtvereine zugunsten der Ziegenzuchtvereine nur zwei Vertreter erhalten. Die Versammlung trat für die Beibehaltung der vier Vertreter ein; die vier Gaue werden zum Vertretertag am 18. Juni einen dementsprechenden gemeinsamen Antrag einbringen. Unter keinen Umständen lassen sich die vier Gaue ihre Rechte beschneiden. Eventuell muß die Vertreterzahl erhöht werden. In der nächsten Versammlung hält Herr Jünger, 2. Vorsitzender des Vereins, einen Vortrag über die Beschaffenheit des Leistungshuhnes; für den Winter sind Vorträge über Vererbungslehre, Bienen, Kaninchen usw. vorgesehen. Zur Verlosung gelangten: Eier, 1,1 Silberlack u. a. Vorher gab der Vorsitzende eine kurze Beschreibung der Rasse. Am 25. Juni findet bei günstiger Witterung morgens die Besichtigung der Einrichtungen der Geflügelzucht Rheinhafen und am Nachmittag Besichtigung der dazu gehörigen Geflügelzucht Rüppurr, früherer Gutshof, statt. Diese Besichtigungen bieten viel des Interessanten. Nach der Besichtigung findet im Bahnhofhotel in Rüppurr geselliges Zusammensein statt. -n-

Veranstaltungen.

Rosenfest im Stadtgarten. Angeregt durch das gute Gelingen des Frühlingsfestes, entschloß sich die Stadtgartenkommission, am Samstag, 17. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, im Stadtgarten ein „Rosenfest", verbunden mit einem Wagenkorso, zu veranstalten. Geplant ist ein Kinderzug (etwa 1000 Mädchen), in dem wieder Gruppen in verschiedener Aufmachung vertreten sein werden; außerdem wieder einige hübsch geschmückte Wagen, die das Entzücken von Groß und Klein hervorrufen dürften. Den Glanzpunkt hierunter wird zweifellos der Wagen der „Rosenkönigin" bilden. Mit dem Fest ist, wie bereits erwähnt, ein Wagenkorso verbunden, an dem blumengeschmückte Wagen aller Art teilnehmen können. Für die schönstgeschmückten und originellsten Wagen werden Preise (zusammen 700 M) ausgesetzt. Anmeldungen hierzu sind bis längstens Mittwoch, den 14. Juni d. J., 12 Uhr mittags, bei Stadtgartenkassier Bronner (nördlicher Stadtgarteneingang) vorzunehmen. Der Zug wird im Tiergarten beim Schwanensee aufgestellt werden und sich unter Vorantritt der Schülerkapelle durch die Unterführung hindurch nach dem vorderen Teile des Stadtgartens, am Lauterdenkmal vorbei, und um den Stadtgartensee herum bewegen. Am nördlichen Ende des Sees, vor dem Wirtschaftsplatze hält der Zug, und es finden daselbst dann Aufführungen verschiedenster Art statt, wie Huldigung der Rosenkönigin usw.

Stadtgartenkonzert. Der Musikverein Harmonie veranstaltet am Dienstag abend von 8—11 Uhr bei schönem Wetter einen heiteren modernen Operettenabend.

Badische Lichtspiele Konzerthaus. Der heutige Anzeigenteil unseres Blattes stellt eine vielversprechende Spielfolge in Aussicht: Astronomie, Chemie und Physik, Sport und Tierzucht. Diese Wissenschaften und Künste sollen in einer auch dem Laien verständlichen nicht nur belehrenden, sondern auch unterhaltenden Art geboten werden. Die Auswahl ist groß, man weiß nicht, welcher Film am meisten lockt. Vielleicht die „Dressur deutscher Schäferhunde"; sehen wir doch zurzeit überall, wie schon in den frühesten Morgenstunden eifrige Tierzüchter mit der Anlernung der Hunde zu Polizei- und Sanitätszwecken sich mühen, und wir schwanken, ob die Gelehrigkeit der Tiere oder die geduldige Erziehungsarbeit mehr Bewunderung verdient, wenn wir dann beobachten, mit welcher Sicherheit, feinem Empfinden und hingebender Treue die Hunde die Kriegsblinden durch das Getriebe der Straßen hindurchleiten. Und nun eine Reise zum Mond. Im „Einsteinfilm" sahen wir neulich wie zwei Geschosse diesem Himmelskörper zustreben. Jules Vernes phantastische Reisebeschreibung kommt unwillkürlich in Erinnerung; was geboten wird, sind aber trotz der unterhaltenden Einkleidung in die Form eines Traumes nicht Schöpfungen dichterischer Phantasie, sondern Ergebnisse ernster wissenschaftlicher Studien und Beobachtungen. Die Bilder, die sich den Flugzeuginsassen darbieten und die man mitgenießt, sind meist Naturaufnahmen oder doch Darstellungen, die aus wissenschaftlich richtigen Grundlagen konstruiert sind. Der Name der Herstellerin „Sternwarte der Technischen Hochschule Berlin" verbürgt schon den inhaltlichen Wert. (S. d. Anzeige.)

Eine kriegsbeschädigten-Versammlung findet am Mittwoch, 7. Juni, abends 8 Uhr, im Colosseumsaal statt. Redner ist der erste Vorsitzende des Reichsbundes Maroke aus Berlin. (S. d. Anz.)

Bunte Chronik

Eine freiherrliche Schwindlerfamilie. Als Millionenschwindler entlarvt und festgenommen wurden in Berlin durch die Kriminalpolizei der 18 Jahre alte Baron Alexander von Luedinghausen-Wolff, dessen Mutter und Schwester Vera. Die aus dem Baltenlande stammende Familie beschäftigte schon vor einiger Zeit die Kriminalpolizei wegen eines versuchten Schwindels beim Verkauf einer Perlkette, die sich als unecht erwies. Da ihre Behauptung, daß sie die Kette für echt gehalten hatten, nicht widerlegt werden konnte, wurden der Sohn und die Mutter nach ihrer Verhaftung wieder freigelassen. Kurz vor Pfingsten veranlaßten sie nun einen Juwelier, den sie durch den Ankauf von goldenen Zigarettenetuis im Werte von 33 000 M sicher gemacht hatten, sie in ihrem Pensionat aufzusuchen und Juwelen im Werte von 5 bis 10 Millionen Mark vorzulegen, da sie einen großen Geldbetrag in Juwelen anlegen wollten. Der Juwelier wurde von der Baronin im Schlafzimmer empfangen, während sich ihre beiden Kinder im Speisezimmer aufhielten. Die Baronin wußte den Juwelier zu veranlassen, die von ihm mitgebrachten Juwelen ihren Kindern zur Prüfung in einem anderen Zimmer vorzulegen. Zu seiner Ueberraschung merkte nach einiger Zeit der Juwelier, daß der Baron und die Schwester verschwunden waren. Während sich der Juwelier mit der Polizei in Verbindung setzte, kehrten Alexander und Vera von Luedinghausen zurück und beschuldigten nun den Juwelier, aus dem Kasten im Schlafzimmer über eine halbe Million Mark gestohlen, die Brillanten aber nicht mitgebracht zu haben. Durch die Vernehmung des Kindes und einer Verwandten der Baronin wurde festgestellt, daß der Juwelier wohl Brillanten mitgebracht hatte. Nunmehr gelang es nach weiteren Feststellungen, die ganze Familie zum Geständnis zu bringen. Die Nachforschungen der Polizei ergaben weiter, daß der junge Baron schon in Rußland große Schwindeleien begangen hatte; auch soll die Familie ähnliche Taten in Hamburg, Leipzig und anderen Städten begangen haben.

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 6. Juni 1922.

Bad. Landestheater: „Im weißen Rößl". 7 bis gegen ½10 Uhr.

Kleine Festhalle: Balalaika-Orchester. Abends 8 Uhr.

Stadtgarten: Operetten-Abend. Abends 8—11 U.

Wanzentod bestes Radikalmittel, zu haben bei **Friedr. Springer, Karlsruhe,** Markgrafenstraße 52, Telephon Nr. 3263.

Kriegsopfer!

Mittwoch, den 7. Juni, abends 8 Uhr

große öffentliche Versammlung

im Colosseumsaal, Waldstraße 16—18

Der erste Bundesvorsitzende des Reichsbundes, Kamerad **Maroke aus Berlin** spricht über die

Rentenversorgung der Kriegsopfer in der Zukunft und die derzeitigen Teuerungsmaßnahmen

Kameraden und Kameradinnen erscheint vollzählig.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.
Bezirksverein Karlsruhe.

Mieter-Schutzverein Karlsruhe

Mitglied des Bundes deutscher Bodenreformer
Geschäftsstelle: **Blumenstraße 3.**
Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Donnerstag je Abends von 6½ bis 8 Uhr. Samstag nachmittags von 3—6 Uhr.

Notleidende Verpächter!

Schließt Euch dem bad. Grundbesitzerverband an. Er vertritt Eure Interessen in all. Pachtfragen
Der Badische Grundbesitzerverband
Geschäftsst.: **Karlsruhe.** Schloßpl. 23. Fernsp. 3808.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. April 1922 ist die Genossenschaft in Liquidation getreten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind Liquidatoren.

Wir fordern hiermit alle Gläubiger auf, ihre Forderungen bis zum 1. Juli 1922 bei der Geschäftsstelle Karlsruhe, Stefanienstraße 54, einzureichen.

Kleiderversorgungs-Genossenschaft
für die Handelskammerbezirke Karlsruhe und Pforzheim, e. G. m. b. H., i. L.
Die Liquidatoren:
Eber. Löwe. Schneyer

Vermögenssteuer — Zwangsanleihe
Bilanzprüfungen — Finanzierungen
werden von Fachmann gewissenhaft beraten und erledigt. Angebote unter Schließfach 92 Karlsruhe.

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, 7. Juni, nachm. ¼4 Uhr, im Erbprinzenschlößchen, Ritterstraße 7.

Teemittag

Vortrag von Herrn **Dr. E. Müller** über: „Sinn und Bedeutung der Wagner'schen Musikdramen". Bei günstiger Witterung Teegelegenheit auf der Terrasse. Vortragbeginn 5 Uhr.

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen **Flechte** behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. B." Dazu Zuckoh-Creme (nichtfettend und feldhaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Haarspangen Pfeile und Kämme
werden **repariert** und **neu aufpoliert** bei
H. Bieler
Kaiserstraße 223
zwisch. Douglas- u. Hirschstr

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30 Telephon 5111

Mittwoch bis einschl. Freitag in Erstaufführung bei verstärktem Orchester:

Dr. Mabuse, der Spieler

II. Teil.
Inferno . . . Ein Spiel von Menschen unserer Zeit.

Beginn der Vorstellungen 2, 4½, 6½, 8¾ Uhr. Kasseneröffnung u. Vorverk. zu sämtlichen Vorstellungen von 1½ Uh ab

---

Geschäftsverlegung

Unsere Geschäftsräume befinden sich ab
Dienstag, den 6. Juni
Erbprinzenstraße 26
(beim Ludwigsplatz)

Gleichzeitig suchen wir für eine ganze Anzahl In- u. Ausländischer Käufer Objekte aller Art, wie Wohn- u. Geschäftshäuser, Gasthöfe, Wirtschaften, Hotels, Landw. Anwesen gegen Barzahlung zu kaufen. Jeder uns erteilte Auftrag wird streng vertraulich u. diskret behandelt u. wir bitten unsern unverbindlichen Besuch zu verlangen.

Groß-Immobilien-Konzern Gebr. Gänswein
Kommanditgesellschaft, Filiale Karlsruhe, Erbprinzenstraße 26 Telephon 2071.

Kapitalien

250 000.—
sowie
150 000.—
sowie
50 000.—

von Selbstgebern sofort gesucht für einwandsfreie Handelsunternehmungen geg. prima Sicherheiten. Angebote an **Schließfach 92 Karlsruhe.**

Verloren u. gefunden

Verlaufen. **Rehpinscher,** Männchen, schwarz mit braunen Pfoten, weiß. Brustfleck. Abzug. geg. gute Belohng. Rüppurrerstr. 64, II. Telephon 573.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatt

Empfehlungen

Jackenkleider
(strenge Schneiderarbeit)
Mäntel, Mantelkleider
Blusen und Röcke
werden tadellos und sauber angefertigt.
Dirndl-Kleider und **Jumper** werden sehr billig berechnet.
Damenschneiderei **Walter,** Kreuzstraße 17, Ecke Markgrafenstraße.

Verschiedenes

Neugeborenes Kind wird geg. gute Bezahlung in Pflege gegeben. Zuschriften unter Nr. 651 ins Tagblattbüro erbet.

Meßplatz.

Berg und Tal

Zu dieser Messe ist
Leesers
ganz neu renovierte
Berg- und Talbahn
mit kompletter Vorderfront, wie zuletzt im Jahre 1913, zur Frühjahrsmesse hier wieder eingetroffen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Schuhwaren

aller Art
kauft man billig bei
J. Silbermann, Kriegstraße 80.

Zuverlässig! Uebersichtlich!

Handlich!
ist der

Taschenfahrplan

für Karlsruhe u. die weitere Umgebung.

Ausgabe Juni 1922.

Außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen sind auch die meist benutzten württembergischen Strecken sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Ferner ist dem Fahrplan ein genaues Ortsverzeichnis und eine Tabelle mit den z. Zt. gültigen Fahrpreisen (auch für Sonntagsfahrkarten) beigegeben.

Soeben erschienen!

Preis in solidem Umschlag, mit ausgeschnittenem Streckenregister, geheftet nur Mark 5.—.

Zu beziehen durch die Zeitungsträger und -Verkäufer des **Karlsruher Tagblattes,** die Buchhandlungen, die übrigen Fahrplanverkaufsstellen und den Verlag, Ritterstr. 1

Neu! Zur Frühjahrs-Messe Neu!

Original Aluminium-Waffeleisen!

Verwendet jede praktische Hausfrau!
Warum?

Weil Sie wenig Teig und verblüffend wenig Fett verbrauchen und daher bei den teuren Kuchen- und Brödchenpreisen, sich ein billiges und wohlschmeckendes Kaffeegebäck selbst herstellen. Sie staunen über das schnelle Backen mit Aluminium-Schnell- und Sparbackeisen.

10 000

solcher wohlschmeckenden Waffeln werden vor ihren Augen gebacken und als Kostproben gratis verteilt, um Sie von der verblüffend einfachen Handhabung der Waffeleisen zu überzeugen. Kommen Sie und überzeugen Sie sich allesamt!

Stand: Mitte der Alleereihe vor dem Eingang der 5. und 6. Budenreihe.

Gustav Wellmann aus Berlin.

FIDELITAS

STADTGARTEN

Dienstag, den 6. Juni 1922, abends von 8 bis 11 Uhr:

Operetten-Abend

Orchester: **Harmoniekapelle.**

Eintritt: Inhaber von Jahreskarten 3 Mk., Sonstige 6 Mk. (einschl. Lustbarkeitssteuer), Kinder je die Hälfte. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

— Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus. —

Jalousie, Rolladen-
Fabrikation.
Reparatur-Werkstätte.
W. Bäuerle
Rüppurrerstraße 20.

Tisch-Bett-Wäsche
bearbeitet
Schorpp
Kragen-Wäscherei.

Elektr. Kocher und Heizöfen
Warmwasserbereiter
Beleuchtungskörper
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Hämorrhoiden
beseitigt schmerzlos auch in verzweif. Fällen **Sanitas-**Hauskur. Kronen- u. Stadtap. Dr. Arker, Ap., K.-Mühlburg.

Konzerthaus. Badische Lichtspiele

Mittwoch, den 7., Donnerstag, den 8. und Samstag, den 10. Juni
jeweils nachm. 6 Uhr u. abends ½9 Uhr

Chemische u. physikalische Spielereien, Wanderrudern

Mit dem Flugzeug zum Mond
(hergestellt von der Sternwarte der Techn. Hochschule Berlin)

Dressur deutscher Schäferhunde
Westerland, Sylt.

Verkaufsstellen wie bekannt, s. Plakats.

Sämtliche **Farben, Lacke** etc
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus
Waldstr. 15, b. Colosseum.

Badisches Landestheater.
Dienstag, den 6. Juni, 7 bis g. ½10 Uhr, M 30.—
Abonnement C 4. Th. Gem. B. V. B. Nr 2551—2800
Im weißen Rößl.

Das Gold im Meer.

Von Ernst Klein.

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin).

(24) (Nachdruck verboten.)

Meine arme Frau lag schwer krank — sie ist ja auch von dem Bett nicht wieder aufgestanden — und ich pendelte immer zwischen dem Krankenzimmer und meinem Laboratorium hin und her. Nacht für Nacht. Man hat in diesem Kriege furchtbare Schlachten geschlagen, in denen Tausende und Tausende von Tonnen Ekrasit auf Menschen geschleudert wurden. Ich meine aber, der Kampf, den ich in meinem Laboratorium geführt habe, war gewiß noch erbitterter, noch furchtbarer, denn da ging es um Zehntel Milligramme. Können Sie das verstehen? Dabei die Frau im Sterben. Und doch nicht loslassen! Und um ein Haar wäre ich zum letzten Atemzug meiner Frau zu spät gekommen. Wenn ich über meinen Retorten und Reagenzgläsern stand, mein Gott — da habe ich alles vergessen . . .!

Sie haben gestern gesagt, die Wissenschaft schaffe ebensolche Fanatiker wie der Glaube. Junger Mann, Sie wissen selbst nicht, wie recht Sie damit haben. Fanatiker? Mehr noch — Narren, komplette Narren. Man könnte das physiologisch ganz gut erklären. Im Gehirn arbeitet bei solchen Fachmenschen nur eine ganz bestimmte Partie der Ganglienzellen. Die werden überreichlich mit Blut genährt; die anderen, die weniger in Funktion treten, verkümmern oder sind zumindest unterernährt. — Ich hatte da einmal einen Kollegen, der über das Wesen der Flamme, wie über den Verbrennungsprozeß überhaupt, eine ganz neue Theorie aufgestellt hat — eine Theorie, die alles bis dahin Bekannte über den Haufen geworfen hat — — — und er brachte es nicht fertig, sich auf einem Selbstkocher das Wasser für den Tee heiß zu machen. Ah — keine Zerstreutheit! Der Mann hatte nie etwas vergessen, nie etwas verloren, nie etwas verlegt. Er war von geradezu pedantischer Nettigkeit. Aber ein Narr. Seine Fachgenossen erzitterten vor Ehrfurcht, wenn sie seinen Namen aussprachen, er stand dem Leben gegenüber wie ein Kind, das nach dem Monde greift.

So schlimm war es allerdings mit mir nicht. Ich habe schon etwas vom Leben verstanden und gehabt, speziell von meinem Leben. Ah, mein Lieber, ich war nie ein Duckmäuser! Habe mich auch nie vor den Weibern gefürchtet! Aber alles zu seiner Zeit. Ich bin für das Leben erst brauchbar geworden, als ich es heraus hatte, wie man die sechs Billionen Kilogramm Gold, die im Meere sind, herausholen kann."

Vollmar machte eine kleine Pause und wartete darauf, daß sein Begleiter irgend eine Aeußerung zu dieser Ziffer machen werde. Er wartete vergebens. Milan Michailowitsch ließ sich absolut nicht rühren, nicht verblüffen, nicht verblenden. Sechs Billionen — das war ihm ein Begriff, den er ebenso wenig verstand, wie irgend einen aus der transzendentalen Philosophie. Acht Millionen Kilo Gold — das wäre vielleicht etwas, was er sich vorzustellen vermochte. Aber bei den sechs Billionen konnte er sich nicht einmal ausrechnen, wie viel Nullen dazu gehörten, um diese Zahl so ungeheuerlich zu machen.

Er schritt also ruhig weiter und überließ es dem Professor, sich über diese Ruhe zu erstaunen. Nicht daß Vollmar pathetische Töne anschlagen wollte. Ach, das lag diesem Manne ganz fern! Er hatte den jungen Menschen, den er für sich werben wollte, auf die Probe gestellt. Und er sah mit heller Freude, daß die Probe bestanden wurde.

Sie hatten ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt und befanden sich auf einem erhöhten Punkte des Pfades, von wo man sowohl die Anstalten des Weststrandes, wie das Wohnhaus auf der anderen Seite sehen konnte. Nach rechts und links ging der Blick auf die Kanäle und den Sund hinaus, wo aufgeregte graue Wogen dem offenen Meere, das von draußen hereinschaute, zujagten. Kein überwältigender Anblick, aber ernst und ergreifend durch die Herbheit der Landschaft, dieser starken, wilden Heimat der Normänner, die in ihren Drachenbooten hinausfuhren über den großen Ozean, um sich neue Welten zu erobern.

Vollmar blieb stehen und deutete mit weit ausholender Armbewegung auf die See hinaus.

„Sehen Sie," sagte er, „das ist mein Goldbergwerk. Ich habe beinahe ein Vierteljahrhundert daran arbeiten müssen, bis ich gefunden habe, wie die Stollen in diesem Bergwerke anzulegen sind.

„Wollen Sie es hören?"

Eine merkwürdige Erregung packte Milan. Das Geheimnis, das zu erforschen er ausgeschickt worden war, sollte ihm enthüllt werden. Gewiß nicht bis in seine kleinsten Fugen, aber vielleicht doch genügend, um Boyle und Genossen die dreißigtausend Dollars wert zu machen.

Eigentlich wäre jetzt der Moment gewesen, mit der Wahrheit herauszukommen. Milan fürchtete jedoch dann das Vertrauen, das ihm so offensichtlich entgegengebracht wurde, zu zerstören. Es genügte ja für ihn selbst, daß er in demselben Augenblick den Entschluß faßte, Herrn Boyle in Neuyork mit der nächsten Post die in Wien deponierten dreißigtausend Dollars überweisen zu lassen.

Er sagte also:

„Wenn Sie das Vertrauen zu mir haben, Herr Professor — — —"

Vollmar lachte.

„Keine Angst, junger Mann, zu viel werde ich Ihnen schon nicht auf die Nase binden. Immerhin genug, damit Sie wissen, wofür Sie kämpfen, wenn Sie eines Tages mit mir gehen wollen. Denn, Herr Worensky, ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie das tun werden — —"

XVII.

Und im Weiterschreiten begann der Professor:

„Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, war die Idee, Gold aus dem Meere zu erzeugen, schon lange vor mir da. Man hat schon Anfang der achtziger Jahre, besonders in den Vereinigten Staaten Versuche darüber angestellt. Aber der Erzeugungsprozeß war auf der einen Seite zu langwierig, auf der anderen zu kostspielig. Der Ozean enthaltet in 200,000 Kilogramm nur ein einziges armseliges Gramm Gold. Das ist sehr wenig, sehr pauvre — gelt? Bei der Goldgewinnung aus Erz kommen auf 1000 Kilogramm Gestein sechs Gramm Gold. Sie können sich also selbst den Unterschied ausrechnen. Alle diese Goldfabriken am schönen Meeresstrande machten sich demnach nicht bezahlt.

Das Gold ist im Meerwasser in gelöstem Zustande enthalten, nicht etwa wie in den goldhaltigen Flüssen, dem Sakramento oder dem Yukon oder wie diese Märchenflüsse heißen, als ein ganz körniges Pulver, das nur herausgewaschen zu werden braucht. Auch die Goldgewinnung aus dem Erz ist verhältnismäßig einfach. Man hat da in den letzten Jahren das sogenannte Zyanidverfahren ausprobiert, durch das man so um 100,000 Kilogramm Gold jährlich mehr erzeugen kann.

Fortsetzung folgt.